

Quelle:

Verena Kaulfersch:

Memminger Zeitung,

Allgäuer Rundschau,

01.08.2014, Nr. 175

Rettung eines „Urbayern“

Projekt „Löffelkraut
& Co.“ ausgezeichnet

VON VERENA KAULFERSCH

Benningen Ein alteingesessener Bayer soll sich in seiner Heimat weiterhin wohl fühlen - und zum Glückhsein braucht der grüne Ureinwohner vor allem eins: eine intakte Umwelt. Für diese Ziele kämpfen die Beteiligten von „Löffelkraut & Co.“, einer Initiative für Biodiversität, die jetzt von Staatssekretär Florian Pronold und dem bayerische Umweltminister Dr. Marcel Huber in der Riedkapelle im Unterallgäuer Benningen die Auszeichnung „Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“ erhielt.

Der Name lässt es bereits vermuten: *Cochlearia bavarica*, das Bayerische Löffelkraut, ist als sogenannter Endemit nirgendwo anders auf der Welt zu finden. Doch auch im Freistaat gilt das weiß blühende Kraut als stark gefährdet. Denn geht's um ihr Umfeld, ist die Pflanze empfindlich: Sie wächst in naturnahen Kalktuffquellen und benötigt nährstoffarmes Wasser, gleichmäßige Wasserführung und zudem ausgewogene Lichtverhältnisse.

Bedrohte Lebensräume

Nährstoffeintrag, Entwässerung, intensive landwirtschaftliche Nutzung und auch Verkehrsemissionen bedrohen laut Richard Mergner, Landesbeauftragter beim Bund Naturschutz (BN), solche Feucht-Lebensräume. Das Löffelkraut nannte er ein „Fieberthermometer für unsere Heimatlandschaft und die bedrohte Natur: Wenn wir es nicht mehr finden, bedeutet das Alarmstufe Rot.“



Das bayerische Löffelkraut blüht im Frühsommer. Archivfoto: German Weber

„Löffelkraut & Co.“ setzt sich seit 2011 für den Erhalt und die Förderung dieser Pflanze, ihrer Lebensräume und damit auch anderer gefährdeter Tier- und Pflanzenarten ein. Betreuung und Koordination des fünfjährigen Projekts liegen beim Bund Naturschutz Bayern. Rund 650 000 Euro fließen in die Initiative, an der sich der Bund mit 70 Prozent, der Bayerische Naturschutzfonds mit 20 Prozent und der BN mit zehn Prozent aus Eigenmitteln beteiligen. Huber und Pronold, der das Bundesumweltministerium vertrat, unterstrichen die besondere Verantwortung für den Erhalt der weltweit einmaligen Pflanze und sprachen von einer herausragenden Zusammenarbeit von Verbänden, Landwirten und Verwaltung.

Hoher Vitamin-C-Gehalt

Die Ursprünge des Bayerischen Löffelkrauts datieren Experten an das Ende der letzten Eiszeit. Es entstand aus einer Kreuzung von Pyrenäen-Löffelkraut und Echtem Löffelkraut. Letzteres nutzten deutsche Apotheker bereits Mitte des 17. Jahrhunderts als Heilpflanze, etwa zur Herstellung ätherischer Öle. Wegen seines hohen Vitamin C-Gehalts war mit dem Löffelkraut buchstäblich ein Kraut gegen die Vitaminmangelkrankheit Skorbut gewachsen, weshalb es früher bei Seefahrern mit an Bord ging.